

Mini Freud an Svizzera

Autor(en): **Fidelbini, Luigi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 44

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den neuen Käten

Zu Bern im Bundesrathausaal,
Da kommen in nächsten Tagen
Des Landes Käte in voller Zahl,
Um Redeschlachten zu schlagen.
Und der Parteien Untertanen
Umflieh den tapfern Kuser im Streit:
Hoch flattern ihre Krieger-Schienen
Der Troß sich um den Führer reiht.

Zu Bern im Bundesrathausaal
Seht! Mancher, der sonst drin zu finden:
Den Volkessville ganz brutal
Tät seines Mandates entbinden.
Andere wollten nicht länger mehr
Die Gunst ihrer Wähler tragen;
Sie lehnten an die Wand den Speer,
Um sich in die Büsche zu schlagen.

Zu Bern im Bundesrathausaal,
Da plazen die Geister zusammen,
Doch sieht man selten ein Wundermal,
Reinbruch oder blutige Schrammen.
Da reitet jeder den zahmsten Gaul
Oratorisch im Wortgefechte,
Da kämpft auf Leben und Tod — das Maul,
Das lose und kunstgerechte.

Zu Bern im Bundesrathausaal
Seid mir begrüßt, ihr Wackern,
Und leuchtet euer Licht nicht normal,
So laßt es doch wenigstens flackern,
Daß in dieser bösen, traurigen Zeit
Sich Bröcklichkeit möge entfalten —
Macht, daß uns ein wenig Heiterkeit
Und der Stoff nicht fehle — zum Lachen.

Wenn einer stirbt . . .

Wenn einer stirbt, wird meistens er begraben,
man läßt die Glocken bimmeln und auch schrei'n.
Um aber dann auch was für sich zu haben,
geht man gemeinsam in ein Wirtshaus 'nein.

Dort hält man traurige Trauerreden
und preißt die Tugenden, die er gehabt.
Kein Mensch weiß was von seinen Schäden —
wie manchmal er an Trauerfesten sich gelabt.

Erst nachher kommt man in die rechte Stimmung,
wenn jeder dann allein nach Hause geht,
und endlich nach der schmerzigen Erklümmung
der Treppen in der stillen Stube steht.

Man hört die Uhr, die seltsam tickt und mahnt,
und bald kommt's in verfeckter dummer List:
„Daß er einst stürbe, hat mir längst geschwont . . .
und mich nimmt wunder, wer der nächste ist.“

Bolsapfelbaum

Coquettchen

Schwänzelnd, tänzelnd, Mäulchen spitzend,
Elegant und riesig schlank;
Mit den Augen feurig blühend —
Köpfchenhaltung: ohne Wank.
Täglich geh' ich so spazieren,
Hoffe aber nie allein —
Lieber wär's mir schon mit Nieren,
Doch es dürften Zwei auch sein.

21. Et.

Unwahrheiten

Es ist nicht wahr, daß die Eisenbahnzüge
reduziert werden, damit der Fahrtenplan kleiner
gestaltet werden kann betr. Papierersparnis.

Es ist nicht wahr, daß die Straßenbeleuchtung
eingeschränkt wird, um den Mangel an
Seife zu verschleiern.

63.

Drei Grüße

Drei Grüsse trag' ich, Liebste, für dich auf:
Den ersten küß' dir auf die Stirn im Lauf
Der eilige Wind, [sind.
Dess' Flügel schnell wie Wünsche und Gedanken

Den zweiten küß' auf deine Augen blau,
Befeuchtend leis die Wangen dir mit Tau
Der himmlische Regen [wegen.
Und sag' dir, wie ich sehnlich seufzte deinet-

Den dritten Gruss, aus tiefster Seele Grund,
Den küsse dir auf deinen roten Mund
Der Sonnenschein [hinein.
Und lachend leucht' er mitten dir ins Herz

E. B.

Mini Freud an Svizzera

Ani chöna n-usedrugga
Mich us Guerra am Tsonzo,
Durrabrenna ohni Grifla
Ueber Alpi Surigo.
O, erjeh, us tüüßi cuore
Tublet an i, brüellst vor Breuda.
In Ost'ria z' Wollisofa:
„Cooiva Elvetia!“

Nudla ani wieder-fressa,
Salato us Maccaroni,
Blos Brocarta bini leider
Bisa hütte halt no ohni.
Will i geini Grifla a
Für in lieba Svizzera.
Ueber mäger nüte magge:
Mini Landslüt händ vill pane,
Händ ja alli Zuesatzcarta,
Ueber Soizzeri händ kane!
In Surigo tutti Bremdi
Chömed Alles molto über:
„Chriegsnotunderflüzig, Miei,
Billig Erdapommeranzi,
Billig Late und no drüber.
Glimm sind nu dra Soizzerlütte,
Wo nid Masse händ bambini,
Wäge Brocarta blos natürl
Müend die Chinde sii gans chlini.
Wo kei pane essa chänd,
Wänn sie au Brocarta händ.
Item, sono ganz contento,
Goht mr guet in Svizzera:
Küese drum us tüüßi cuore:
„Cooiva caro Surigo,
Bundesrot, Elvetia!“

Cuigi Sidelbini

Briefkasten der Redaktion



Schweizerwoche. Freund in S.
Wenn Sie mit Ihrer Frage: „Was
ist die Schweizerwoche?“ gewartet
hätten bis heute, wären Sie wahr-
scheinlich selber darauf gekommen.
Da sämtliche Tagesblätter am 27.
Oktober auf den ersten zwei bis drei
Seiten patriotisch und von dort bis
zum hintersten Schluß mit Inseraten
über die „Schweizerwoche“ angefüllt
waren, liegt die Vermutung nahe,
daß der Gedanke dem Hirn eines
tüchtigen Inseratenagenten entsprungen sei. Wir haben
wieder einmal bis zum X... ugehn aufdringlich erfahren,
daß unser Wappen ein weißes Kreuz im roten Felde ist.
Immer wenn ein Geschäft damit zu machen ist, erinnern
sich unsere Landsleute an dieses sehr dekorative eidge-
nössliche Kreuz. Man sah eidgenössische Kreuze aus
Garnrollen, aus Stumpenpäckli, aus Speck und Fleisch
und weiß der Himmel was für andern Bestandteilen
noch. Es war sehr schön und sehr patriotisch. Lustig
ist, daß früher ein Ding, um gut zu sein, nicht ausländ-
isch genug sein konnte. Und heute, wo man seit drei
Jahren sieht, welches Unheil der Chauvinismus anzu-
richten vermag, ist es umgekehrt. Erfreulich am Ganzen
war einzig der Umstand, daß wir es immerhin fertig
gebracht haben, eine „Schweizerwoche“ als Ganzes und
nicht bloß eine „Öffschweizer-“, eine „Welschschweizer-“
oder eine „Zentraltschweizerwoche“ zu veranstalten.

Brotkarte. In B. W. in Zürich s.: „Mehr Brot und
weniger Karten“ feußen sie bloß. Na ja, es wäre schön.
Aber warum soll der heilige Bürokrasus, da er am
Brot spart, dafür nicht Papier versauen? Lustig war die
Befürchtung, die in Zürich getroffen wurde, als man
sich entschloß, die Karten ins Haus bringen zu lassen.
„Die Beamten, die die Karten verteilen, zeigen ihren
Eintritt in ein Haus durch dreimaliges Läuten an sämt-
lichen Klingeln an.“ So ungefähr hieß es. Wäre es
nicht noch viel romantischer und mittelalterlicher gewesen,
wenn man den Beamten einen Trommler mit auf den
Weg gegeben hätte? Nicht bloß Shakespeare, auch un-
sere Behörden machen „Biel Lärm um nichts“.

O. P. in L. Messingmünzen? Warum nicht? Seit-
dem unsere Bestände an diesem Metall zum großen Teil
ins Ausland abgedröhnt — man kann auch sagen „ab-
geschiebert“ — worden sind, hat man dessen Wert auch
dort erkannt, wo derartige Wissenschaften immer zuletzt
hinderlingen. Mit andern Worten: Warum soll sich der
Bund nicht mit etwas befassen, mit dem sich findige
Schieber seit Jahren abgeben — nämlich damit: Mes-
sing zu Geld zu machen?

Junger Politiker. Sie fragen anlässlich der Nachricht,
daß König Ludwig I. von Bayern 246 eigenhändig ge-
schriebene Tagebücher hinterlassen hat, wie es komme,
daß fast alle Könige Tagebücher führen? — Aber, was
soll denn sonst so ein König den ganzen Tag tun? Er
kann doch nicht unausgeseht und unentwegt immer nur
regieren?

Neugieriger in B. bei G. Sie schicken uns einen Zei-
tungsausschnitt, in dem es heißt: Bei Gibraltar hielt ein
bewaffneter französischer Dampfer den spanischen Dampfer
„Victoria Eugenia“ an, der die Sängerin Beloise Theo-
dore an Bord hatte, die erklärte, sie sei die Freundin
Luzburgs. Hier ihr gehörende Xulls wurden be-
schlagnahmt. — Dazu fragen Sie: Was wollte die Dame
mit der Xulls? Erstens ginge Sie das nichts an und
zweitens handelt es sich um einen Druckfehler. Wenn
Sie den berichtigen, so wird sich herausstellen, daß schon
irgend etwas in ihren Xulls gewesen sein muß, das den
Sollbehörden nicht recht geziem war.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

Im Kampf

gegen die zahlreichen Erkältungen im Herbst und
Winter, wie Husten, Halsweh, Heiserkeit, Katarrh
haben die Wybert-Gaba-Tabletten von allen Mit-
teln unbedingt den Sieg davongetragen. Tausende
von Kranken sind durch die Gaba-Tabletten wieder
hergestellt.

Vorsicht beim Einkauf! Stets Gaba-Tabletten
verlangen, da Nachahmungen existieren. — In Schachteln à
Sr. 1.25 überall zu haben.

Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Ets.
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern zu beziehen!